

die *Catholic Hospital Association* und die *Christian Medical Association* von Indien dehnten ihre Unterstützung auf den neuen Ansatz aus. Gesundheitserziehung hat heute einen weit größeren Stellenwert angenommen, da es gilt, sich wieder auf das zu besinnen, was Gesundheit ihrer inneren Natur nach ist: ein Wohlbefinden aufgrund gesunder Lebensführung im Licht der indischen Sicht, wonach der Mensch in den Rhythmus der Natur eingebunden ist.

Schlußbemerkung

Zu einer Zeit, als noch Krankenhäuser gebraucht wurden, um für die Gesundheit Sorge zu tragen, hat die Kirche die Initiative ergriffen und gehandelt. Heute steht ein neuer Ansatz in der Gesundheitsfürsorge im Vordergrund des Bewußtseins. In kleinen engagierten Gruppen haben Änderungen bereits eingesetzt, doch für die offizielle Kirche besteht noch Handlungsbedarf, sie hat ihren Standpunkt in dieser Frage noch zu klären. Heute ist sie herausgefordert, die hohen Werte des indischen und christlichen Erbes, nämlich einen Heilungsauftrag zu erfüllen, glaubwürdig zu bezeugen.

1 Vgl. *Banned and Bannable Drugs* (im öffentlichen Interesse hg. von der Voluntary Health Association von Indien), Delhi ³1989.

2 K. Chatterjee, In search of an alternative, in: A. Mukhopadhyay (Hg.), *State of India's Health*. Voluntary Health Association of India, Delhi 1992, 163.

3 Vgl. H. Bhattacharyya (Hg.), *The Cultural Heritage of India III*, The Ramakrishna Mission, Institute of Culture, Calcutta 1953, 589.

4 Vgl. P. Ray/S.N. Sen (Hg.), *The Cultural Heritage of India VI*, The Ramakrishna Mission, Institute of Culture, Calcutta 1986, 164-165.

5 Eine ausführliche Darstellung dieser Lehre findet sich in: S. Ranade, *Ayurveda - Wesen und Methodik*, Heidelberg 1994, besonders 38-53.

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Schmalz

Krankheit und Heilung in der Uamsho-Bewegung

Anneth N. Munga

In jeder menschlichen Gesellschaft ist die Frage nach Heilung von großer Bedeutung. In Afrika, wo sich die medizinische Versorgung kaum gegen die Übermacht von Krankheiten und Infektionen, welche die Menschen dort bedrohen, behaupten

ten kann, ist die Suche nach Heilmitteln wichtiger Bestandteil des Kampfes um das Überleben. Damit bedeutet die theologische Auseinandersetzung mit Heilung in Afrika die Auseinandersetzung mit einem Thema, das die meisten AfrikanerInnen existentiell betrifft. Ich untersuche in diesem Artikel, wie Heilung in Erweckungsgruppen praktiziert und verstanden wird, die innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche Tansanias wirken. So werde ich zunächst beschreiben, wie diese Gruppen die Entstehung von Krankheit erklären. Sodann werde ich den Heilungsprozeß selbst beleuchten und die Argumente vorstellen, die gemeinhin von AnhängerInnen der Erweckungsbewegungen angeführt werden, um ihre Heilungspraktiken zu legitimieren. Zuletzt diskutiere ich, wie sich Heilung im Verständnis der Erweckungsgruppen und die Praktiken traditioneller HeilerInnen zueinander verhalten. Ich schliesse mit einigen zusätzlichen kommentierenden Überlegungen. Ich spreche dabei stets von physischer Krankheit und physischer Heilung.

In Suaheli heißt Erweckung „Uamsho“¹; die Erweckungsbewegung in Tansania wird deshalb Uamsho-Bewegung genannt. Die AnhängerInnen dieser Uamsho-Bewegung sind die *wanauamsho* (Einzahl: *mwanauamsho*).

Darstellung der Uamsho-Bewegung in Tansania²

Die Uamsho-Bewegung ist Teil der ostafrikanischen Erweckungsbewegung, die in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts begann. Sie findet sich in weiten Teilen Kenias, Ugandas, Tansanias, Ruandas, Burundis, Ost-Zaires und des südlichen Sudan. Die Uamsho-Bewegung besteht aus Ortsgruppen Einheimischer innerhalb der protestantischen Kirchen und wird von Laien, Frauen und Männern, geleitet, den *wanauamsho*³. Die Versammlung einer solchen Ortsgruppe nennt man *faragha* oder Gemeinschaft, und die TeilnehmerInnen verstehen sich als schon Erlöste - obwohl auch andere den Treffen beiwohnen dürfen.⁴ In diesen *faragha* geschieht folgendes: Gemeinsames ein- und mehrstimmiges Singen, Gebet, Begrüßung neuer TeilnehmerInnen, Schuldbekennnis, Zeugnis, Lesen der Bibel, Predigt, Predigtgespräch und Sammeln der Gaben. In ihrem Bekenntnis betonen die *wanauamsho* vornehmlich Erlösung und Leben in Heiligkeit. Teilweise beinhalten *faragha* auch Zungenrede, Gebet für die Kranken und Exorzismen. Über *faragha* hinaus gibt es noch zwei weitere Versammlungsformen: spirituelle Zusammenkünfte und Seminare. Aufgrund ihrer Kirchenzugehörigkeit praktizieren diese Gruppen den Sakramentenempfang in ihren jeweiligen Gemeinden. Sie kennen keinerlei Form von Hierarchie, obwohl einige *wanauamsho* als PredigerInnen in ganz Tansania bekannt sind. Uamsho-Gruppen sind ökumenisch, und die *wanauamsho* kooperieren unabhängig von Sozialstatus, Stammeszugehörigkeit, Nationalität und ethnischer Herkunft.

Das Krankheitsverständnis

Unabhängig davon, was wissenschaftliche Erkenntnisse besagen, nehmen die *wanauamsho* an, das Wirken des Teufels sei zumindest teilweise die Erklärung

von Übeln, welche die Menschen heimsuchen. Charakteristisch für ihre Erklärung der Existenz von Krankheit ist die Betonung der Existenz und des Wirkens von Dämonen.⁵ In dieser Hinsicht können die *wanauamsho* in zwei Gruppen eingeteilt werden. Zum einen der pandämonistische Flügel; AnhängerInnen dieser Richtung glauben, daß jedes Übel, inklusive Krankheit, von Dämonen verursacht werde. Man kann von Dämonen besessen sein aufgrund von Kontakten mit Verwandten, die ihrerseits wieder von Dämonen besessen waren oder sind. Der zweite Flügel der *wanauamsho* hat eine moderatere Sichtweise, insofern er Dämonen als mögliche, jedoch nicht notwendige Ursache von Krankheit annimmt. Während man dort zwar auch den Teufel für den Verursacher von Krankheit hält, wird der fehlende Schutz Gottes ebenso als möglicher Grund dafür verstanden. Dies bedeutet, daß Gottes Beteiligung an einer erlittenen Krankheit sekundärer Art ist und in seinem Zulassen der Erkrankung besteht. Daher ist Krankheit sowohl als Wirklichkeit in sich selbst als auch als Abwesenheit des Guten definiert.

Einerseits glauben die *wanauamsho*, Gott lasse Krankheit als Strafe für Sünde zu. Die Heiligkeit und Allmacht Gottes machen ihn nicht nur fähig, den Teufel in Schach zu halten; diese Eigenschaften Gottes rechtfertigen auch Gottes Vergeltung dem Sünder, der Sünderin gegenüber. Gott ist mächtig und besitzt das Recht, SünderInnen zu strafen – so hielt er es ja auch bei den IsraelitInnen, wie uns das Alte Testament erzählt. Jedoch kann die Vorstellung vom strafenden Gott auch aus der Kultur Tansanias heraus erklärt werden, in der die Rolle des Vaters das Recht und die Pflicht beinhaltet, seine Kinder zu züchtigen.

Andererseits glauben die *wanauamsho*, Gott ließe Krankheiten um des größeren Guten willen zu. Hier wenden die *wanauamsho* das Prinzip des doppelten Effekts an; Krankheit kann einem Individuum zum höchsten Gut verhelfen: Erlösung im irdischen Leben und himmlisches Leben nach dem Tod.

Der Heilungsprozeß

Für die *wanauamsho* ist Jesus Christus der Heiler schlechthin. Daher legen sie besonderen Wert auf das Heilswerk Jesu Christi, das sie als Werk der Erlösung des Menschen von der Fessel Satans deuten. Eine wichtige Funktion des Kreuzestodes Jesu Christi besteht demzufolge in der Befreiung von den „Mächten der Dunkelheit“. Das Blut Jesu Christi verstehen die *wanauamsho* als wichtiges Medium zur Heilung von Kranken.

Es gibt zwei Schlüsselbegriffe, die *wanauamsho* anführen, um die Praxis der Gabe der Heilung zu legitimieren: Fähigkeit (*uwezo*) und Macht (*mamlaka*). Neben

Die Autorin

Anneht Nyagawa Munga ist Pfarrerin der evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania. Im Mai 1998 wurde ihr die Doktorwürde in Systematischer Theologie von der Universität von Lund, Schweden, verliehen. Ihre Doktorarbeit trägt den Titel: „Uamsho. A Theological Study of the Proclamation of the Revival Movement within the Evangelical Lutheran Church in Tanzania“. Dr. Munga lebt derzeit in Schweden, plant aber die baldige Rückkehr nach Tansania. Anschrift: Lund University, Department of Theology and Religious Studies, Allhelgona Kyrkogata 8, S-223 62 Lund, Schweden.

seiner Funktion als Mittler zwischen Gott und den Menschen gewährt der Heilige Geist den Erlösten die Fähigkeit, Geistesgaben wie Exorzismus und Heilung auszuüben. Die Tatsache, daß Menschen nicht nur von Krankheit und Dämonen befreit werden, sondern sich auch entscheiden, Jesus nachzufolgen, rechtfertigt die Gabe der Heilung als eine der vielen Geistesgaben. Wenn die Ausübung einer Geistesgabe die Umkehr einer Person bewirkt, ist dies schon Legitimation genug. Macht geht zurück auf Jesus Christus selbst, mit dem die Erlösten erhöht sind und durch den sie als Könige herrschen. *Uamsho* gründet ihre Vorstellung von „Jesus als dem Heiler schlechthin“ auf die Berichte von Exorzismen und Heilungen im Neuen Testament. Wenn Jesus fähig war, vor 2000 Jahren Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben, als er selbst auf Erden wandelte, gibt es keinen Grund dafür, warum das nicht auch heute noch möglich sein sollte. Die Erlösten sind ErbInnen mit Christus und haben Anteil am gleichen göttlichen Geist. Somit haben die Erlösten auch die Macht, den Namen Jesu zu gebrauchen, wenn sie die Gabe der Heilung vollziehen. ErbInnenstatus und Anteil an Gottes Geist bestehen, weil „alle alles teilen“, denn alle Erlösten befinden sich auf einer Ebene mit Christus, an dessen Sohnschaft sie teilhaben, wodurch sie gleichermaßen zu ErbInnen geworden sind.

Nicht alle *wanauamsho* teilen die Überzeugung, alle Erlösten besäßen jede der Gaben. Konsequenterweise besitzt der Meinung einiger *wanauamsho* nach somit auch nicht jedes erlöste Individuum die Gabe zu heilen. Andere *wanauamsho* jedoch behaupten, es sei falsch, sich in bezug auf Heilung derart aus der Verantwortung stehlen zu wollen. Die Errettung aus der Hand des Teufels und von den Mächten der Dunkelheit ist zwar eine subjektive Erfahrung, sie ist aber auch gleichzeitig von der erlösten Person als Objekt empfangen. In dem Moment, in dem die Person erlöst ist, wird ihr automatisch die Fähigkeit übertragen, die Macht des Teufels zu bekämpfen, indem sie Fähigkeit und Macht erhält. Mit der Übertragung der Fähigkeit des Heiligen Geistes auf eine Person, die Jesus als den Retter ihres Lebens empfängt, und mit der Macht, die alle Erlösten in Christus, ihrem Bruder und Miterben, besitzen, sollte es jedem erlösten Menschen möglich sein, Aufgaben wie Dämonenaustreibungen durchführen zu können.

Wanauamsho praktizieren Heilung auf zwei Weisen. Eine ist das stille Beten um Heilung, zum Beispiel während einer spirituellen Zusammenkunft. Der/die *mwanauamsho*, der/die in dieser Versammlung predigt, behauptet dann etwa, er/sie sei vom Heiligen Geist über die gesundheitlichen Probleme einer bestimmten Person in Kenntnis gesetzt worden. Der/die Predigende betet dann für die ungenannte Person, wonach die Zusammenkunft wie geplant fortgeführt wird. Am nächsten Tag teilt der/die PredigerIn den TeilnehmerInnen der Zusammenkunft mit, er/sie sei vom Heiligen Geist unterrichtet worden, daß die Person, für die man am Vortag gebetet habe, anwesend und teilweise oder völlig geheilt sei. Ohne zu wissen, wer diese Person ist, wird er/sie gebeten, nach vorne zu kommen und Zeugnis über die Heilung abzulegen. Danach singen die TeilnehmerInnen, und der/die Predigende spricht ein Lobgebet zu Gott.

Die Alternative zu dieser Form ist Heilung als Exorzismus, die im Vergleich

dramatischer ausfällt. Exorzismus wird entweder während einer Uamsho-Versammlung ausgeführt oder als eigens einberufene Sitzung. Wenn Exorzismus als Fortsetzung einer spirituellen Zusammenkunft stattfindet, können Kranke, die in dieser Versammlung nicht anwesend sind, von Familienmitgliedern vertreten werden. Mit anderen Worten: Man glaubt, daß Erlösung von Dämonen in Stellvertretung geschehen kann.

Üblicherweise hat der Exorzismus fünf Phasen⁶:

1. Vorbereitung: Manchmal ist eine Ausführung des Exorzismus vorgesehen. Einige *wanaumsho* bereiten sich dann durch persönliche Meditation, Gebet und Fasten darauf vor.

2. Lob und Buße: Dies ist der erste Teil des Exorzismusgebetes. Wiederholt und mit lauter Stimme beten die, welche den Exorzismus durchführen, etwa wie folgt: „Im Namen Jesu Christi von Nazaret loben und preisen wir dich, unser Gott ... Du bist der Heilige, du der Einzige, unser Gott. Es gibt keinen wie dich, Gott ... Vergib uns, denn wir haben gesündigt, gesündigt vor dir, erbarme dich, erbarme dich, Gott ...“

3. Diagnose: Es schließt sich nun ein „Disput“ zwischen Dämonen und Exorzisten (*wanaumsho*) an. Die Dämonen, so glaubt man, sprechen durch die/den Besessene(n).

Dämonen (D), Exorzisten (E)

E: „Wer bist du?“

D: „Und wer bist du?“

E: „Wir sind der Diener des Herrn Jesus.“

D: „Und wir sind viele.“

E: „Wie viele seid ihr?“

D: „Zwei.“

E: „Wie lange wart ihr in diesem Menschen?“

D: „Drei Jahre lang.“

E: „Aber nun will Jesus Christus von Nazaret, daß ihr diese Person verlaßt, die ihr in all dieser Zeit gequält habt.“

D: „Wir wollen nicht gehen.“

E: „Im Namen Jesu Christi befehlen wir euch, diese Person zu verlassen.“

D: „Wir gehen nicht. Wo sollen wir denn hin?“

E: „Geht zu dem zurück, der euch gesandt hat, etc.“

4. Therapie: In dieser Phase wird ein Gebet gesprochen, um die Dämonen aus dem/der Besessenen auszutreiben. Die Formel „im Namen Jesu und des Blutes Jesu“ wird wiederholt, bis man glaubt, der/die Besessene sei befreit. Durch Berührung wird der Exorzismus zu jenen Körperteilen gelenkt, von denen man annimmt, die Dämonen säßen darin.

5. Prophylaxe: Abschließend werden Hauswände und Haushaltsgegenstände der/des ehemaligen Besessenen durch Handauflegung gesegnet.

Das Verhältnis von der Heilungsvorstellung in der Uamsho-Bewegung zu den Praktiken traditioneller HeilerInnen

Es gibt WissenschaftlerInnen, die behaupten, in Afrika südlich der Sahara sei ein christologisches Paradigma auszumachen; so wird die Rolle Jesu Christi analog aufgefaßt zu der eines/r afrikanischen traditionellen Heilers/in - in Suaheli als *nganga* bekannt.⁷ Die *wanauamsho* sind traditionellen HeilerInnen gegenüber ausgesprochen skeptisch. Allerdings unterscheidet sich die Einstellung der *wanauamsho* diesen HeilerInnen gegenüber beträchtlich von der der frühen westlichen Missionare. Die Missionare lehnten die traditionellen afrikanischen Praktiken ab, also auch die der traditionellen HeilerInnen, weil sie diese als Aberglaube und Heidentum ansahen. Die *wanauamsho* dagegen nehmen die Praktiken traditioneller HeilerInnen ernst. So werden die Amulette, die Kranke zuvor von traditionellen HeilerInnen als Schutz gegen böse Mächte erhalten haben, in den Exorzismen der Uamsho-Gruppen von den *wanauamsho* als potentielle Träger von Dämonen behandelt. Um die in ihnen vermuteten Dämonen zu zerstören, werden die Amulette verbrannt. Natürlich ist dies paradox, denn dieselben Amulette, die ja *prophylaktisch* wirken sollen - so werden sie von den traditionellen HeilerInnen ja eingesetzt -, werden Objekte *therapeutischer* Aktivität, wenn *wanauamsho* die Gabe der Heilung praktizieren. In den Augen der *wanauamsho* *verhindern* die Amulette nicht die Krankheit, sondern *verursachen* sie vielmehr. Dennoch weisen die Praktiken der traditionellen HeilerInnen an sich dieselben diagnostischen, therapeutischen und prophylaktischen Phasen auf wie die der *wanauamsho*.

Man kann daher beobachten, daß der Inhalt des Bildes Jesu als des Heilers schlechthin, das die Uamsho-Bewegung rezipiert, in beträchtlichem Maße von den Praktiken traditioneller HeilerInnen beeinflusst ist. Das Verhältnis zwischen der Vorstellung von Heilung in der Uamsho-Bewegung und den Praktiken traditioneller HeilerInnen ist ein antagonistisches, obwohl erstes eindeutig von letztem geprägt ist.

Schlußbemerkung

Das Augenmerk, das die *wanauamsho* auf Heilung richten, rührt her von einer aufrichtigen Besorgnis der Menschen in und außerhalb der Uamsho-Bewegung. Die *wanauamsho* sprechen damit ein existentielles Thema an, welches tief im Leben der AfrikanerInnen verwurzelt ist. Basierend auf den neutestamentlichen Heilungsberichten und der Überzeugung, eine Person erhalte im Moment der Bekehrung Fähigkeit und Macht, legitimieren die *wanauamsho* die Ausübung ihrer Heilungspraktiken. Trotz der Spannung zwischen dem Jesus der *wanauamsho*, dem Heiler schlechthin, und den Praktiken traditioneller HeilerInnen sind die *wanauamsho* eindeutig von diesen beeinflusst. Deshalb unterscheidet sich das Heilungsverständnis der Uamsho-Bewegung auch sowohl von der Ablehnung traditioneller HeilerInnen, wie sie die westlichen Missionare praktizierten, als

auch von der Wertschätzung vieler unabhängiger Kirchen gegenüber der Rolle, die traditionelle HeilerInnen spielen.

Abschließend möchte ich gerne folgendes bemerken:

Erstens habe ich oben gezeigt, daß die *wanauamsho* die Tatsache, daß Gott Krankheit zuläßt, erklären, indem sie sich auf das Prinzip des doppelten Effekts berufen. Auch habe ich gezeigt, daß ein derartiges Gottesbild sich herleiten kann vom Einfluß des Rollenverständnisses des Vaters in der tansanischen Familienstruktur. Und doch halten die meisten ChristInnen heute das Bild von Gott als einem, der Leid - wie Krankheit - zuläßt, für unvereinbar mit der Vorstellung von einem wohlwollenden und fürsorglichen Gott. Außerdem ist es kaum mehr möglich, den Zusammenhang zwischen weitverbreiteter Armut und der unzureichenden medizinischen Versorgung zu leugnen, die in den meisten afrikanischen Ländern besteht. Auf der anderen Seite steht weniger als ein Viertel der Weltbevölkerung, das von der ungerechten wirtschaftlichen Ordnung profitiert. Ich halte es für sehr bedauerlich, daß die *wanauamsho*, die sonst die Sünde äußerst konsequent verurteilen, die sündigen globalen Systeme nicht ansprechen, die immer weiter die Möglichkeit für AfrikanerInnen reduzieren, sich eine gute Gesundheit zu bewahren.

Zweitens vermißt man in der Beschäftigung mit Krankheit und Heilung die Erfahrung derer, welche die größte Rolle spielen in der Pflege kranker Menschen, nämlich der Frauen. Es sind die Frauen, die Tag für Tag unermüdlich ihrer Arbeit nachgehen und dabei noch zu Hause oder in Krankenhäusern Kranke pflegen und umsorgen. Irgendwie gelingt es ihnen, die unmögliche Verbindung aus zeitintensiver Hausarbeit zur Aufrechterhaltung ihrer Großfamilien zu vereinbaren mit der praktischen und emotionalen Pflege ihrer kranken Verwandten, NachbarInnen und FreundInnen. Obwohl Frauen in der Uamsho-Bewegung ebenso wie Männer an der aktiven Verkündigung partizipieren und in diesem Sinne gleichberechtigt sind, finden sich doch keine Attribute wie Hingabe, Geduld, Mitleiden, wenn *wanauamsho* die Weise beschreiben, auf die Gott in die Situation der Kranken hinein wirksam wird. Derartige „mütterliche“ Züge würden ein gesundes Gegengewicht zum Bild Gottes als strengen und strafenden Vaters darstellen.

Drittens hat der extreme Standpunkt der *wanauamsho*, die an einem pandämonistischen Weltbild festhalten, in einigen Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania pastorale Probleme geschaffen. Auch hat die Frage, wer Dämonen austreiben darf, zu erhitzten Debatten innerhalb des Klerus und der Kirchenmitglieder geführt; und dies, obwohl die Vorstellung, jeder erlöste Mensch besäße Fähigkeit und Macht, den Namen Jesu gegen die Mächte der Dunkelheit zu gebrauchen, doch die Möglichkeit in sich birgt, zu einer egalitären Ekklesiologie zu finden. M.E. müssen solche Probleme nicht nur auf der pastoralen Ebene behandelt werden; sie sollten vielmehr auch in die akademische theologische Diskussion Eingang finden.

Alles in allem bringen *wanauamsho* eine grundlegende Lebensfrage der meisten Menschen Afrikas zur Sprache. Dank ihrer eindeutigen Betonung der Frage nach Krankheit und Heilung liefert die Uamsho-Bewegung einen wichtigen Beitrag

sowohl zum afrikanischen Christentum als auch zur theologischen Reflexion in Afrika.

¹ Suaheli - eine Mischung aus Bantu und arabischen Sprachen - ist die Landessprache Tansanias und wird ebenfalls in anderen Ländern Ostafrikas gesprochen.

² Für eine umfassende systematische Untersuchung der Uamsho-Bewegung und ihrer Theologie s. A.N. Munga, Uamsho: A Theological Study of the Proclamation of the Revival Movement within the Evangelical Lutheran Church in Tanzania (Studia Theologica Ludensia 54), Lund 1998.

³ Vgl. W. Niwagila, From the Catacomb to a Self-Governing Church: A Case Study of the African Initiative and the Participation of the Foreign Missions in the Mission History of the North-Western Diocese of the Evangelical Lutheran Church in Tanzania, 1890-1965, Hamburg 1988, 248.

⁴ Vgl. B. Sundkler, Bara Bukoba: Church and Community in Tanzania, London 1980, 132, 125.

⁵ Wanauamsho beschreiben Dämonen als gefährliche Geister, die sich anthropomorph verhalten.

⁶ Abgesehen von geringfügigen Veränderungen, habe ich diesen Ablauf eines Exorzismus beschrieben in A. Munga, Uamsho, aaO. 287f.

⁷ S.M. Schoffeleers, Folk Christology: The dialectics of the Nganga Paradigm, in: Journal of Religion in Africa 19 (2/1989) 158. Nach Schoffeleers wird das Nganga-Paradigma auf der Ebene des „Volksglaubens“ in der Sub-Sahara verwendet, während die „intellektuelle Elite“ es nie ernst genommen hat.

Aus dem Englischen übersetzt von Holger Schlageter